

K

KULTUR REGION

Den Alltag mit Kunst hinterfragen

Die Galerie Obertor in Chur zeigt ab Samstag die Gruppenausstellung «Es könnte alles auch anders sein».

Die Bündner Künstler **Marc B. Bundi**, Lea & Adrian sowie Yvonne Michel Conrad treffen in der Galerie Obertor an der Oberen Gasse 54 in Chur zusammen. In der Ausstellung «Es könnte alles auch anders sein» gibt es laut Mitteilung Ungewöhnliches, zu Hinterfragendes, Flüchtiges, Vergängliches und Irritierendes zu sehen.

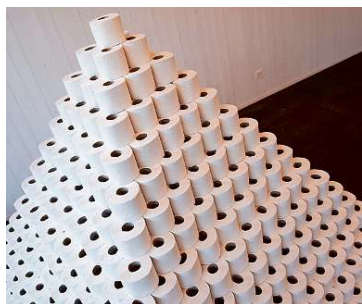
Marc B. Bundi, der in Zürich lebt und arbeitet, wird mit seiner bereits auch in internationalen Medien gewürdigten Installation «Werte» vertreten sein. Das Kunstwerk umfasst 2024 WC-Rollen, angeordnet zu einer 2,1 Meter hohen Pyramide. Was Bundi mit dieser Arbeit sagen möchte? Er hinterfragt damit den Wert dieses Alltagsprodukts. Allerdings hat Bundi schon vor der Coronakrise die Kunstinstallation «Werte» kreiert. Nachdem viele Menschen zu Beginn des ersten Corona-Lockdowns WC-Papier gehortet haben, erhielt sein WC-Papier-Kunstwerk eine ganz neue Bedeutung. Bundi fordert mit seiner Installation dazu auf, die eigenen Werte zu hinterfragen: Wie wichtig sind eigentlich materielle Dinge für den Einzelnen? Welchen Wert schreibt man seinem Auto, Computer und anderem zu? Übrigens: Am Ende der Ausstellung dürfen die Galeriebesucher die WC-Rollen mitnehmen.

Nie stattgefundenene Performances

Das Künstlerduo Lea & Adrian hingegen beschäftigt sich mit Fiktionalität und Faktualität, wie es in der Mitteilung weiter heisst. In seiner Serie der «Never Happening Performances» spielt das Duo ein Spiel. Der Künstler oder die Künstlerin stehen zwar vor der Kamera, doch die «angekündigten» Performances haben gar nie stattgefunden. Jeder Titel produziert im Verein mit der fotografischen Momentaufnahme (im Schnee, beim Bügeln und so weiter) andere Assoziationen, Spekulationen und Imaginationen. Schliesslich könnte alles doch auch anders sein in der Welt, als es sich darstellt.

Yvonne Michel Conrad ihrerseits lebt und arbeitet als freie Architektur- und Kunstschaufende sowie Kulturveranstalterin in Chur und in Zürich. In Chur gründete sie den Verein «Kabinett der Visionäre» zur Förderung kultureller Anlässe. In der Galerie Obertor zeigt die Künstlerin ein einziges, dafür ein ganz besonderes Bild. Man könnte sich darin verlieren. (red)

«Lea & Adrian, Marc B. Bundi und Yvonne Michel Conrad – Es könnte alles auch anders sein». Samstag, 6. März, bis Montag, 19. April. Galerie Obertor, Obere Gasse 54, Chur. Öffnungszeiten: dienstags von 14 bis 19 Uhr, donnerstags von 15 bis 19 Uhr und samstags von 11 bis 16 Uhr. Weitere Infos im Internet unter galerieobertor.ch.



2024 WC-Rollen bilden eine 2,1 Meter hohe Pyramide: Marc B. Bundi zeigt in der Galerie Obertor in Chur seine Installation «Werte».

Bild Philipp Baer



Künstlerische Positionen in jeder Hinsicht: Neben Notta Caffisch («Netto», links), Hannes Vogel («weiter oben – weiter unten», oben) und Annatina Graf («Nightlife 21») stellen zurzeit weitere 42 Kunstschaufende des Kantons ihre Werke im Bündner Kunstmuseum aus.



Nachgereichte Jahresschau mit pandemischen Spuren

Drei Monate lang war das Bündner Kunstmuseum in Chur geschlossen. Nun darf es seine «Jahresausstellung 2020» präsentieren. Auf eine Vernissage wird selbstverständlich verzichtet.

von **Carsten Michels (Text)** und **Philipp Baer (Bilder)**

Ob mit der Wiedereröffnung der Schweizer Museen und Galerien der erste Schritt in Richtung Rückkehr zum Kulturbetrieb getan ist oder nicht, wird sich zeigen (siehe Kommentar Seite 2). Im Bündner Kunstmuseum jedenfalls ist man froh, mit dem Segen von Bund und Kanton nun die längst überfällige Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler dem Publikum präsentieren zu können. Die ursprünglich geplante Vernissage im Dezember vergangenen Jahres musste wegen des Lockdowns bekanntlich abgesagt werden, und die Kunstwerke blieben erst mal unter sich.

Einer der wenigen Besucher in den zurückliegenden Monaten war Co-Direktor Stephan Kunz selber. Gelegentlich stieg er von seinem Büro in der Villa Planta hinab in die zweite Unteretage des Erweiterungsbaus, um seine Arbeit zu überprüfen. Denn im Dezember war ihm nur eine Woche Zeit geblieben, die von der Jury ausgewählten Kunstwerke zu einer in sich stimmigen Schau zu formen. Wie fällt sein Urteil am Tag vor der Eröffnung aus? «Es ist diesmal eine der besonders schönen Jahresausstellungen geworden», sagt er. Warum? «Weil es viele interessante, spannende Arbeiten hat –

und weil sie sich irgendwie so wunderbar fügen liessen.»

Der Elefant im Raum

43 Künstlerinnen und Künstler sowie ein Künstlerpaar sind in der Ausstellung vertreten, mit je einem Werk oder gleich mehreren. Im Mittelraum, dem Entrée zum Rundgang, begrüsst ein wildes, mehr als mannshohes Gebilde aus zersägten beschichteten Spanplatten die Besucher: «Die Dinge fallen vom Tisch», hat der Künstler Giro Annen sein Werk betitelt. Erst der Untertitel «Elefant» lässt beim zweiten Hinsehen den verborgenen Dickhäuter erkennen. Der Kontrast zu Markus Weggenmanns grossformatigem Gemälde «Flache Skulptur» wirkt spielerisch, die Korrespondenz ist gewollt.

Der dritte Ton im Auftaktakkord bleibt Gaudenz Signorelli vorbehalten. Dessen Bild «London

Diary», scheinbar ein Aquarell, entpuppt sich als Inkjet-Print einer Fotografie. Für Kunz hat die Platzierung am Beginn der Schau Symbolcharakter. Er erinnert daran, dass Signorells Arbeiten einst als «angewandte Kunst» gering geschätzt wurden und deshalb in den Jahresausstellungen beim Publikum einen schweren Stand hatten. «Wenn man heute durch die Jahresausstellung geht, sind Fotografien selbstverständlich und bieten – von Signorelli über Jules Spinatich und Daniel Meuli bis zu Florio Punter – ein breites künstlerisches Spektrum.»

Wälder, Himmel, leere Städte

Thematisch fächert sich die Schau naturgemäss ebenfalls auf. Figurliche Darstellungen präsentiert Joachim Dierauer in seinen drei Holzschnitten «Gewissheit», «Verhängnis» und «Barmherzigkeit». Comichhaft kommen Roman Blumenthals «Doodle Paintings» daher. Landschaften im Engadin oder im Schams dienen gleich mehreren Kunstschaufenden als Inspirationsquelle: darunter Lee Miyeon («Engadin Woods») und Hannes Vogel («weiter oben – weiter unten»). Mit seinen 82 Jahren ist Vogel der älteste an der Jahresausstellung vertretene Bündner Künstler. Zu den Jüngsten zählen Todisco Andrea Francesco (*1998) und Andriu Deplazes (*1993).

Wer sich fragt, ob und wie sich die Pandemie in den Kunstwerken

spiegelt, wird auf zum Teil überraschende Weise fündig. Augenfällig geht Gianin Conrad mit dem Thema um. Dessen «Warteschlange» aus hellgrün bemalten und miteinander verschraubten Ästen zielt auf Absperrungen, wie man sie etwa vor den Kassenhäuschen der Bergbahnen sieht. Subtiler gemahnt Heiner Kielholz an die Auswirkungen des ersten Lockdowns. Bereits 2015 entstanden, zeigt sein Gemälde «Alpe Orobie» die Kondensstreifen der Flugzeuge über den Veltliner Alpen. Heutige Betrachter jedoch denken unwillkürlich an den blauen Himmel des vergangenen Jahres, als der Flugverkehr ruhte. So melancholisch wie eindrücklich wiederum: Annatina Graf's Acrylbild «Nightlife 21»: eine Stadtszene bei Nacht, menschenleer und unendlich still.

Farbenfroh leuchtend

Nur ein paar Museumsetagen höher, im abgedunkelten «Labor», kommen die Preisträger der letzten Jahresausstellung endlich zum Zug. Das Künstlerduo Frölicher/Bietenhader zeigt seine Medieninstallation «Crush» aus farbenfrohen leuchtenden, gewölbten Acrylglasplatten, deren Reflexionen an den Wänden ihr Eigenleben führen. Akustisch begleitet wird das Ganze mit einer Klanginstallation von Duri Collenberg.

Bis 28. März. Bündner Kunstmuseum, Grabenstrasse, Chur.

«Es ist eine besonders schöne Jahresausstellung geworden – auch weil sich alles so wunderbar fügen liess.»

Stephan Kunz
Co-Direktor Kunstmuseum